

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hessens ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Das achte Capitel/ Von unterschiedlichen Gebrechen und Mañngeln der
Bañume

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

sind. Man kan die Maulbeer-Bäume auch durch den Saamen erziehen/welcher aus den zeitigen schwarzen Maulbeeren gesämet/ und im Frühling im Wachsen des Lichts in ein lucker sandig Erdreich gesäet/ fleißig begossen und vom Unkraut gereiniget wird/so werden junge Bäumlein daraus wachsen/welches aber langsam zugehet/und die Frucht dadurch nicht verbessert wird. Wenn man junge Ausschläge bey der Wurzel haben kan/ so ist es besser und gewisser.

Das achte Capitel/

Von unterschiedlichen Gebrechen und Mängeln der Bäume / und wie solchen mag wieder geholffen werden.

Wenn ich wüßte allerhand schöne Bäume zu ziehen und zu pflanzen/ wüßte aber selben in ihren Kranckheiten nicht zu helfen/so wäre die vorige Wissenschaft vergebens und umsonst. Darum so ist vor allen Dingen nöthig/ daß man der Bäume Mängel und Zufälle/und wie solchen zu helfen weiß: denn es ist gewiß/ daß die Kranckheiten der Bäume gemeinlich von denen Wurzeln ihren Anfang nehmen/ welches denn von den bösen Erdreich/worein sie von denen unwissenden Gärtnern gesetzt werden/ herrühren. Es ist ja leicht zu urtheilen daß/indem die Wurzel ihre Nahrung von der Erde hat/ auch der Baum/ wenn dieselbige gutes Wachstum/daraus haben kan/in Segentheil aber wenn die Erde mit bber Feuchtigkeit untermenget ist/ auch solches dem Baume an seinem Wachstum hinderlich und schädlich ist. So ist auch unlängbar/ daß viele Kranckheiten der Bäume von den unfruchtigen und angestekten Stämmen herrühren/ und wenn solche offtmahls an sich selber noch möchten gut seyn/ so werden sie durch das böse Erdreich/worein sie gesetzt werden/ entzündet und angestecket/ wie die Erfahrung genugsam bezeuget: Darum soll man im Setzen der Bäume allemahl auff gute frischel Stämme sich beleißigen.

Die Kranckheiten der Bäume sind sonsten unterschiedlich/ als: Wenn ein Baum anfänget am Laube gelb zu werden/und die Schöße stehen

se stehen im Wachsen still / oder fangen gar an den äußersten Enden zu dörren an / so ist es eine Anzeigung / daß sie in allzu feuchten Erdreich stehen / und da soll man um die Wurzel herauff räumen / und Kalk / Asche un klein Gries- Gemümel von einer alten Mauer / auch Neben-Asche / und Asche von Erbsen- und Bohnen-Stroh gebrannt / untereinander gemenet / um die Wurzel streuen : Die Grube kan man alsdenn mit trockner Erde wieder ausfüllen / überdiß kan man denselben im Augustmonat im alten Licht etliche subtile Ritze geben / so gegen Abend und Norden gewendet / damit die übrige Feuchtigkeit vollends heraus ziehe. Solches nennet man Baum-Schrepffen. Wenn sie aber von den obersten Siebel zu dörren anfangen / so sind sie schadhafft an der Wurzel / darum so muß man sie auch auffräumen / und zusehen / ob etwa Ameissen / oder andere schädliche Würmer darbey sitzen. Wenn die Wurzel anbrüchig / soll man solche mit einem scharffen Messer / so weit es angefaulet / abschneiden / Ameissen und Würmer kan man mit Ruß aus den Schorstein / in Wasser gerühret / und darbey geschüttet / wie bereits oben gedacht / bald vertreiben : Man kan auch ein Stück zerhackt Glas um die Wurzel legen / und solche mit Blut beschütten / und wieder zuscharren / so wird sich der Baum wieder erfrischen und wachsen / auch soll man alles / was dürre und unfruchtig ist / von denen Bäumen wohl abnehmen / damit der Saft sich besser in die übrigen Zweige kan austheilen.

Die Gelbsucht der Bäume entspringen / wenn durch den Spaten die Wurzel verletzet / oder von denen Mäusen und Maulwürffen beschädiget wird ; In diesem Fall soll man ebenfalls zur Wurzel räumen / das Beschädigte abschneiden / Ruß mit Kalk und Asche vermengen / darbey streuen. Was ihnen das Ppropffen / so nicht zu rechter Zeit geschieht / vor Schaden bringt / siehe oben in den 2. Cap. dieses Theils.

Offtmahls kommet auch / daß das Obst Wurmstichig / und vor der Zeit / ehe es zeitig wird / abfället / solches rühret daher / daß der jentge Mensch / so den Baum ppropffet / krähig am Leibe oder Händen / oder sonst unrein ist / oder daß man den Baum in Wässerigen Zeichen ppropffet. Solchen zu helfen soll man alle Zweige abhauen / und den Ort mit Rühkoth und Leimen untermenet / bestreichen.

Dieses nun soll im alten Licht in einem guten lustigen Zeichen beym Anfang des Merkes geschehen/so werden andere junge Zweige wachsen/welche wieder fruchtbar werden.

Überdiss kan man die Erde um die Wurzel auffgraben / alten Schwein-Mist mit Neben-Asche oder Wein-Trester [wo man solche kan haben] vermischen/ um die Wurzel streuen/und wieder zuscharren/so wiew dadurch der Baum sich erholen/und ins künfftige gesunde Früchte bringen.

Oftt will auch ein Baum nicht recht wachsen / wenn er gepflanget ist; sondern bleibet stehen/so soll man solchen ausgraben/zusehen ob der Wurzeln etliche tod und erstorben/was es so wäre/solche am Stamm abnehmen/die guten am Ende beschneiden/ den Baum oben auch ziemlich abklippen / und an einem andern Ort in gute Erde versetzen und fleißig warten: Den Baum von Moos und Unkraut um den Stamm her reinigen und auffluckern / so wird er wohl wieder wachsen/man muß ihn auch zu Zeiten/ so es nöthig/ begießen/so wird er schöne Früchte bringen.

Die Bäume / so den kalten Brand haben / und von oben her ganz dörre werden / soll man im alten Lichte im Julio und Augusto mit einem Ppropff-Messer etliche mal herunter rizen/wie vorgedacht/ die durren Zweige abhauen/unten an denen Wurzeln mit Menschen-Harn etliche mahl begießen/und Neben-Asche um die Wurzel legen/so werden sie bald wieder erfrischt und gesund. Diese Kranckheit rühret ebenfalls her von denen untüchtigen Stämmen / so nicht gesund seynd/ und die Bäume hernach dadurch den Brand bekommen.

Daß der Krebs eigentlich daher rühret/wenn ein Baum zu der Zeit/wenn der Mond im Zeichen des Krebs oder Scorpion läufft/ gepropffet wird/ ist bereits oben gedacht: doch wollen wir hier etwas weitläufftiger davon handeln.

Vor allen Dingen nun soll man sich wohl hüten/daß man in solchen Zeichen niemahls einen Baum ppropffe / noch verpflanze. Diese Kranckheit kan man daran erkennen / daß die Rinde hin und wieder Bücklein auffwirffet/ und unter denselben es gleichsam tod und schwarz ist/welches denn mit der Zeit immer weiter um sich freiset/ biß es endlich den ganzen Stamm einnimmet/ solchen nun muß

man bald vorkommen/ und alle solche Auff auffung mit einen scharffen Pfropff-Messer bis auff das frische Holz und Rinde weg schneiden / solche hernach mit einer darzu gemachten Baum-Salbe bestreichen / und ferner mit frischen Schweine Mist / so mit Leimen vermengesget/überschmierem / so wird es wieder auswachsen / und der Krebs sich verlieren.

Es werden zwar von ein und andern weitläufftge Ursachen des Krebses angeführet / allein die oben angeführte ist doch die aller warhafftigste.

Der Borkwurm entspringet/wenn ein Baum an der Rinden gestossen und verletzet wird / sonderlich aber / wenn es zu der Zeit geschieht/ da der Safft vollkömmlich in dem Stamme ist/denn hierein begeben sich gemeiniglich kleine Würmlein/ so den süßen zarten Safft immer mehr und mehr abnagen / und immer weiter fressen / da denn/ wo der Safft weg ist / es durre an der Rinde wird/ und alsdenn hiervon / wenn sich der Safft zwischen der Rinde entzündet / der Brand entsteht : Solchen nun bey Zeiten abzuheffen / soll man mit einem scharffen Pfropff-und kelnem Brod-Messer / so weit die Rinde durre ist/alles feyn weg schneiden / bis man das frische Holz und Rinde hat/ solches soll man also bald mit Baum-Salbe beschmierem/und hernach mit frischen Schwein-Koth/so mit Leimen untermengesget / bestreichen/ so wird es sich wieder zur neuen Rinde begeben/und die Würme werden dadurch vertrieben. Offt begiebt sich / daß ein Baum rauhe Früchte / so sauer und ungeschmack werden / bringet / solchen soll man im April oder May / im wachsen des Lichts/ein Loch am Stamm bey der Wurzel / bis auff das Marck bohren / und 5. Wochen offen stehen lassen / damit sich alle böse Feuchtigkeit herarsziehe. Wenn aber das Obst vor der Zeitigung würmig wird und abfället/ soll man ein wenig gestossen Mirabolano, mit Kreiden vermengesget/ darein thun / das Loch kan man alsdenn wiederum mit einen Nagedoruen Reil oder Pfloek zumachen/so wird dem Baum nebst Göttlicher Hülffe wieder können geholffen werden. Dieses wohl approbirte Kunst-Stücklein habe ich noch von dem wohlberühmten Gärtner zu Husum in Holstein/Hermann Eldicken/ als ein gut Gedächtniß gelernet. Bey dergleichen Zustande kan man auch im ersten / oder bald nach

dem ersten Saft/als im Junio / im alten Licht dem Baume schreyffen; Doch hat man sich bey solchen Schreyffen wohl in acht zu nehmen / daß das Holz unberühret bleibe. Durch dieses nun wird die überflüssige Feuchtigkeit des Baumes abgeföhret / und wird er hernach nicht allein freudig wachsen / sondern auch gesunde und wohl-schmeckende Früchte bringen

Wenn etwa böse Nebel und Luft die Bäume befallen / davon das Laub gelb wird / welches denen Bäumen gar schädlich ist / so soll man Bohnen-Stroh / Farnkraut oder Reinfahren / Horn was die Kammacher abschaben / und Beyfuß / so dürrer ist / zusammen an dem Ort der Bäume / wo der Wind den Rauch kan recht durch die Bäume treiben / anzünden / so werden solche böse giftige Dünste wieder dadurch verzehret.

Auch verderben die Bäume oft darvon / wenn sie von ungeschickten und unverständigen Gärtnern nicht recht gepflanzt werden / in dem sie kleine Löcher oder Gruben machen / sehen oder versehen nicht / ob das Erdreich gut oder böse ist / zwingen als denn mit Gewalt die Wurzel auff einen Klumpen hinein / scharren ohne allen Unterscheid Stein / Quecken und Gras wieder darbey / und tretens dicht auff einander / und lassen es also gut seyn / woraus denn kommt / daß ein Baum so schändlicher Weise verderben muß / indem die Wurzel keine Luft hat / und auff einander versticket und verfaulet / welchen denn keinesweges kan geholffen werden. Wann auch der Cancr: / so eine Art von Krebs ist / die Rinde auffsprengt / daß sie an allen Aesten zu verdorren anfänget / und ganz schwarz wird / so muß man bey Zeiten darzu sehen / und solche auffgerissene dürrer Rinde / bis auff das Leben / oder grüne Holz und Rinde auffschneiden / mit frischem Kuh- und Schwein-Miß den Ort wieder bestreichen / und mit einem alten Lumpen zubinden / so wird der Baum wieder zu rechte kommen.

Die Bäume erkranken auch oft durch den allzu grossen Winter / absonderlich wenn viel Glateiß die Bäume befallen / auch wenn lange starke Nacht-Fröste kommen / die Bäume aber ihren Saft vollkörnlich haben / und darvon gar zart sind / so ist ihnen solches sehr verderblich : sonderlich / wenn bey solchen Glateissen und langen Nacht-Frösten keine Winde wehen / welche die Bäume bewegen und
das

Das Glatteiß abwerffen / das richtet manchen schönen Baum zu Grunde/sonderlich/wenn sie in niedrigen feuchten Orten stehen.

Offimals kommt auch der Wurm in einen Baum/durch Entzündung des Safftes/welcher den Stamm und Aeste verzehret/sobald man solches innen wird/soll man alsobald mit einem ziemlichen Bohrer ein Loch unterwärts in den Stamm bohren/und Lorbeern mit Weinrauten/und ein wenig Pfeffer unter einander vermischet/ins Loch stecken/und solches als den mit einem Hagedornen Pflock wieder verkeilen. Oder/man kan frischen Schweinmüß Urin und geleichten Kalk durch einander rühren/und den Ort/wo sich die Würme halten/bestreichen/so werden sie bald sterben. Man kan aber zuvor/ehe man den Ort bestreicht / die Würme/so viel möglich ist/ mit einem Eisen heraus machen / und veröfrennen.

Wenn ein Baum in allzufeuchten und wässerichten Erdreiche steht/wird solch Obst niehmals rechtzeitig noch wohl geschmack/tauret auch gar nicht lange. Darum soll man grosse Gruben umb den Baum machen/und das Wasser/soviel möglich ist/daben ableiten: Alsdenn Asche/alten Kalk/Mürttel von einer Mauer / groben Sand und alten lang gelegenen Gassenkoth unter einander mengen / solches alsdenn umb die Wurzel legen/und wieder zuscharren/so wird die Feuchtigkeit sich ziemlich dadurch verlieren und verzehren. Man kan auch bey solcher Beschaffenheit ebenfalls ein Loch nahe bey der Wurzel in den Stamm bohren / damit die überflüssige Feuchtigkeit ferner daraus ziehet/so wird der Baum wieder gut frisch und gesund Obst bringen.

Sonst ist auch ein gut wohl approbirtes Mittel zu allhand kranken Bäumen / wenn man Weinhefen oder Tresten auff die Wurzel geußt / weil man aber solches nur in denen Landen / wo die Weine wachsen / haben kan / so kan mans auch nur dafelbst gebrauchen. Das etliche Bäume rüdig oder schurffig sind / und mit rauhen Moos bewachsen / rühret daher / daß sie in allzu kalten und feuchten Erdreich oder auch gegen Mitternacht zu / wo sie die Mittags Sonne niemahln haben können / im

Schatten stehen. Das Obst / so darauff wächst / ist niemähls gut / sondern bleibet gemeinlich grün / sauer und ungeschmack / wie das wilde Obst. Solchen ist weiter nicht zu helfen / als man schabe das im Frühling mit einem stumpffen Eisen oder Sichel / wenn es geregnet hat; davon ab.

Wenn einem Baum der Saft ausläufft / man muß also bald einige Wurzeln davon auffräumen und losmachen / selbe auffspalten / damit das Wasser und Feuchtigkeit dadurch auslauffe. Dieses ist eben so gut / als wenn man dem Baum zur Ader läffet.

Wenn ein Baum das Obst vor der Zeit ehr es zeitig wird / abfallen läffet / so soll man demselben die Haupt-Wurzel auffspalten / und ein Stücklein Bley darein stecken / so wird er dadurch das Obst wieder zu besserer Zeitigung behalten.

Wenn ein Baum nicht recht wachsen will / und seine Früchte bringen / so soll man denselben nur im Junio Schröpfen. Ach kan man die Erbs- und Bonen-Schalen / wie auch die Galle von einem Ochsen / Stier oder Schaafe umb die Wurzel legen / solches dienet dem Baum allermassen wohl / vor viel Gebrechen. Durch Kinder-Blut / wenn mans im Herbst umb die Wurzel schüttet / und die Erde wieder drüber scharret / wird einem Baum / auch wie bereits oben unterschiedene mahl erwehnet / in viel Kraackheiten geholffen.

Wenn ein Baum wohl blühet / und doch keine Früchte darauff erfolgen / so ist die Ursach / daß er in allzu kalten und fetten Boden stehet / darum nehme man Asche / geleschten Kalk und Mergel / wenn er vorhanden / und lege es um die Wurzel / so wird er gewißlich seine Früchte wieder bringen.

Sonsten hat man drey Haupt-Ursachen / um welcher willen die Bäume brandig werden. Erstlich wegen überflüssiger Feuchtigkeit / welche in Entzündung des Saftes zwischen Holz und Rinde erstieckt / und alsdenn die Rinde erhebet / brandig und dürrer macht. Die andere Ursach ist diese : daß oftmals unbedachtsamer Weise und mit Unverstand ein Baum anders gesetzt wird / als er vorher gestanden / dieses ist ihnen hoch schädlich / denn die Rinde / so braunfarbig ist / und gegen

Mors

Morgen oder Mittag gestanden hat/ist dajelbst viel härter/als an denen Seiten so gegen Nord oder Abend gestanden : als welche gemeiniglich grün / zart und unzeitig ist : Derowegen soll man alle mahl wohl in acht nehmen / daß man die Seite so gegen Mittag oder Morgen gestanden / wieder also wende / und solches kan am allersichersten durch ein daran gemachtes Merckmahl geschehen. Wenn nun aber unwissende Gärtner keinen Unterscheid wissen und halten / sondern setzen den Baum / wie er ihnen vorkommet / hin / wenden die Mittagesseite wohl gegen Norden / alsdenn muß ohnfehlbar ein Schaden darus entstehen / sintemahl die Nordseite der Mittagessonne gar nicht gewohnet : und wird sie nicht alleine von der grossen Hitze gedürret / sondern auch im Frühling durch die harte Nachtfrost erschreckt / und die Rinde in die Höhe gezogen / hernachmahls durch die Sonne den Tag über ausgetrocknet und vermengert / woraus alsdenn der Brand entstehet : wie er denn gemeiniglich an der Seite / so gegen Mittag stehet / gemercket wird. Ich habe zwar vor diese auch aus Unbedachtsamkeit etliche Bäume also verkehrt gesetzt / aber sobald als ich den Fehler gemercket / und gleichwohl die Bäume nicht erst gerne wieder wollen ausnehmen / so habe ich Haaber spreu / Leim / Rühkoth und Asche untereinander gemengert / und die Seite / so vorhin gegen Norden gestanden / und iso gegen Mittag gekehret war / etliche Jahr / so wohl im Winter / als im Sommer damit dicke bestrichen ; zuweilen / wenn es im Sommer kühle Tage gezeben / solches darvon genommen / und der Rinde frische Luft zu kommen lassen. Wenn es aber wieder heiß geworden / habe ich es wieder beschmieret / und also hat der Baum davon weiter keinen Schaden gelitten : indem doch allgemach der Baum der Luft und Sonne gewohnet worden / und sich wieder erhärtet hat. Wenn es nun jemand also verfehen / darff er nur dieser Regel nachfolgen / so wird er dennoch wohl fahren. Die dritte Ursach aber kommet daher / wenn ein Baum mit einem Brodmesser geschnitten oder gepfropffet wird ; darunt

soll

soll man allemahl ein eigen Messer und Hipen zu denen Bäumen haben/welche sonst zu nichts anders gebraucht werden.

Ein sonderliches Kunst = Stüct / wie man einen Apffel- und Birnbaum kan wieder verjüngern :

Wenn man solchen die alte Brocke ganz abziehet / und eine neue wachsen lässt / welches zwar vielen ungläublich fürkommen wird / und nich'ts destoweniger ist es mit grossen Nutzen/ erstlich von Herrn Joachim Nicolaus Sonnenbinder zu Wittin-Seeerfunden / und etliche Jahr folgender gestalt verrichtet worden : Die Zeit ist das Solstitium æstivum, oder der längste Tag im Jahr / er falle auff den 10. 11. 12. oder 13. Junii ein / wiewohl einige behaupten / daß man sich an denselben Tag eben nicht zubinden / sondern es sey genug / wenn es nur 3. Tage vor oder 3. Tage nach dem Solstitio geschehe. Alsdenn bey stillen Wetter / so nimmt man ein starckes Messer / oder wenn die Brocke sehr grob / auch wol einen Meißel / oder dergleichen Werkzeug / fängt von oben am Stamme / 4. Zoll unter den grossen Aesten an / schneidet durch die eufferste Rinde oder Brock bis aufs Holz / doch ohne Verletzung desselben / und arbeitet also die ganze Rinde am Stamm umb und umb bis auff 4. Zoll über die Wurzel herab / welches an gar starcken Bäumen nicht ohne sonderliche Mühe / und beneben angewendeter Behutsamkeit geschehen kan. Darauf wird man also fort spüren / daß der Saft von oben in der Rinde der meisten Aeste überzuwallen und herab zufließen / theils auch aus den Stamm selbst heraus zu quellen anfängt / und also allgemach der entblößte ganze Stamm befeuchtet werde / aus welchen befeuchtenden Saft denn inner wenig Tagen eine neue zarte Rinde / (gleich wie bey Beschneidung der Bäume durchgehends geschicht) anwächst / welche folgender Zeit immer dicker und stärker wird.

Es ist aber allhier höchst nöthig / daß die Herabfließung und Herausquellung des Saftes in alle wege befördert werde / als ohne welchen keine Rinde zu hoffen / sondern es würde im Gegentheil / und ohne dieselben die Verdorrung des Baumes folgen : Diese Beförderung

deung aber geschieht also/ daß man die ersten drey oder mehr Tage nach der Entblößung den Baum an der Seiten/ da ein hohler und austrockender Wind zu besorgen/ ringsherum eine Bedeckung/ oder Schirm/ von Stangen und Rohr-Flechten/ Säcken und dergleichen mache/ doch ohne Berührung oder Abwischung des Stammes/ also/ daß zwischen ihm und dem Schirm eine wehre Hand Raum bleibe/ damit der bemeldte erste Saft weder von Winden/ noch von der Sonne ausgetrocknet werde. Sothane Mühe wird der verjungte Baum in folgenden Jahren durch neue Fruchtbarkeit wohl ersetzen.

In Apffel- und Birn-Bäumen gehet dieses Kunststück unfehlbar an/ in Kirschen und Pflaumen nicht allemahl: in Pfirsichen und Apricosen aber/ wegen ihres harzigen Saftes gar nicht.

Ob nun zwar dieses der Natur und der Vernunft gar gemäß ist/ und vielmahl glücklich practiciret worden/ so will doch der Churfürstl. Brandenburgische Gärtner zu Borne/ Herr Langeland/ (so dieses Kunststück in seinen Garten an unterschiedlichen alten Bäumen auch glücklich practiciret/ daß eine schöne neue Rinde wieder gewachsen ist/ so ich selber gesehen habe) es auff eine andere Art verrichtet habe/ nemlich durch Bestreichung einer darzu bereiteten Salbe. Solche Abziehung der Rinde muß allemahl gegen den Abend bey Untergang der Sonnen bey gar stillen Wetter geschehen/ und alsobald der Stamm mit der zugerichteten Salbe bestrichen/ und mit gewächster Leinwand umgeben werden; So weit habe ich von dieser Nachricht.

† Unser Autor hat die Gebrechen und Kranckheiten der Bäume allhier sehr wohl beschrieben/ und hab ich hierbey wenig zu erinnern: auffer was den Krebs anlanget/ so wird niemand läugnen können/ daß solcher oft oben auff den Bäumen/ und zwar von dem Unflath/ welcher zwischen dem Stamm und den Aesten auff denen Zwieseln sich samlet/ entstehet: derowegen es höchst nöthig ist: daß man die Zwiesel allezeit rein halte/ und sie von allen Unflath saubere. So entspringet auch der Krebs oft von eben demselben auffwallenden Saft/ aus welchen der Brand entstehet/ und haben diese zwey Kranckheiten oft einerley Ursache. Wie aber diesen übel zu helfen/ ist bereits oben erwehnet. Doch wil ich bey dieser Gelegenheit nicht unter lassen dem Liebhaber der Bäume die eigentliche Art zuschröpfen zu beschreiben; weil mit diesem bey denen meisten Kranckheiten der

Bäume viel auszurichten ist/ und halt ich solches vor weit besser/ als das einbohren über der Wurzel/ ob schon unser Autor das Letzte sehr recommendiret. Man fasset ein subtil Pfropffmesser zwischen die zwey vorder Finger also/ daß nur die Spitze herfürgehet (gleich wie ein Chirurgus die Lancette zu halten pfleget/ wenn er eine Ader eröffnen wil) mit demselben reisset man den Stamm hinab von denen Nesten an bis auff das Erdreich/ jedoch also gelinde/ daß der Schnitt nur die euserste Rinde zertheile/ nicht aber gar bis ins Holz gehe: solches soll nicht gegen der Mittags- oder Morgen/ sondern zwischen Mitternacht und Abend-zeiten geschehen. Solcher Risse machet man an einem kleinen Stamm zween/ an einem grossen aber viere/ und zwar/ daß sie grade nebe einander/ nicht aber über einander herunter lauffen. Unser Autor setzet zwar die Zeit solches zu verrichten sey im Junio im alten Licht/ Herr Elsholtz aber rath solches im April oder Maii im vollen Lichte zu verrichten.

Was aber den Schurff und das Moos anbetrifft/ soll man solches nicht gegen den Winter abschaben/ denn sonst würde der Baum zu grossen Schaden nehmen: sondern im Merz; auch soll man nicht zu tieff hinein krassen oder schabē: weil sonst die inder lebendige Rinde zuleicht verleset würde. Auch soll man solches abschaben und abkrassen nur an dem Stam und grössten Nesten/ und zwar auch an diese nicht gar zu weit hinaus/ vornehmlich: sonst würde es ebenfals dem Baum mehr Schaden/ als Nutzen gehen.

Das neunnde Capitel.

Wie man die rechte Baum-Salbe zu denen Gebrechen der Bäume soll zubereiten/ wie auch von dem Baum-oder Pfropff-Wachs und Pfropff-Leimen.

Wenn man will einen Baum curiren und heilen von seiner Kranckheit/ so ist nöthig zu wissen/ womit man solches thun könne/ also will ich den günstigen Leser mit wenigen befügen/ wie man erstlich eine gute Baum-Salbe vor gebrechliche und zerstoffene Bäume solle zurichten/ diese bereitet man nun also: Man nimmt Wachs/ (nachdem man der Salbe viel oder wenig machen will/) frische ungesalzene Butter/ frischen Hirsch- oder in Mangelung desselben Schaaf-Talch/ eines geschnittenen Eber-Schweines-Schmals